

Grüne Begegnungs- und Erlebnis(t)räume im öffentlichen Grün

Unser Wohnumfeld als Lebensraum hat sich im Vergleich zu früher sehr verändert. So stehen in unserer „Erwachsenenwelt“ immer weniger natürliche Aufenthaltsräume, Begegnungs- und Erlebnisräume zur Verfügung, wo Kinder und Jugendliche sich frei bewegen und spielen und ihrer Kreativität und Fantasie freien Lauf lassen können, wo sie Möglichkeiten haben, die notwendigen sozialen Kontakte zu knüpfen, zu pflegen und weiterzuentwickeln. Ebenso haben sie immer weniger Gelegenheiten, Natur direkt zu erleben, aktiv und spielerisch Naturerfahrungen zu sammeln, natürliche Zusammenhänge zu begreifen, aber auch Gefahren einzuschätzen. Dies betrifft nicht nur die Situation in den Städten, sondern gilt auch zunehmend für ländliche Siedlungen. Aufgrund von Bautätigkeit und anderen Nutzungen verschwinden immer mehr freie Grün- und Spielflächen im und um das Siedlungsgebiet ebenso wie offene Hinterhöflähen und Zugänge zu natürlich gewachsenen Bereichen mit Bäumen und Sträuchern. Auch sind vielerorts Schulhöfe und das Außengelände von Kindergärten stark verbesserungsbedürftig. Darüber hinaus beeinträchtigen Luftverschmutzung, hohes Verkehrsaufkommen, eingeschränkte Bewegungsfreiheit sowie andere Gefahren die harmonische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zusehends. Dies ist bedenklich, werden doch besonders in jungen Jahren die Grundlagen geschaffen für intellektuelle und soziale Fähigkeiten des erwachsenen Menschen und sein Verhältnis zur Natur und zu allem Lebendigen.

Was brauchen Kinder und Jugendliche?

Kinder und Jugendliche benötigen eine Umgebung, die ihren Bedürfnissen entspricht, in der sie sich wohlfühlen und entfalten können. Was können wir Erwachsene tun, oder besser, was sollen wir Kinder und Jugendliche tun lassen, damit sie sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln? Welche Grundbedürfnisse haben Kinder und Jugendliche?

Möglichkeiten zum freien, kreativen und fantasievollen Spiel

Durch das Spielen entdecken Kinder die Welt. Sie lernen sich, die Mitmenschen und die Umwelt besser kennen. Sie lernen die Sprache und vor allem durch den Kontakt mit anderen Kindern Helfen und Rücksichtnahme und verbessern ihr Sozialverhalten. Um all diese Fähigkeiten, die sie später auf ihrem Lebensweg benötigen, entwickeln zu können, brauchen sie neben der Zuwendung der Erwachsenen vor allem ausreichend Zeit und eine anregungsreiche Umgebung. Dabei sollte das Spiel möglichst oft im Freien stattfinden.

Bewegung

Für die Entwicklung motorischer Fähigkeiten und den Abbau psychischer Spannungen ist häufige und ausdauernde Bewegung wichtig. Dies gilt nicht nur für Kinder, auch Jugendliche sollten sich regelmäßig austoben und abreagieren. Dabei geht es auch darum, die persönlichen Grenzen zu erkennen, diese aber zusätzlich immer wieder neu zu ziehen. Die stetige Weiterentwicklung der Bewegungsfertigkeiten, das Wissen um die eigenen körperlichen Fähigkeiten, zu wissen, was mit dem eigenen Körper machbar und erreichbar ist, sind wesentliche Grundlagen für das sich entwickelnde Selbstbewusstsein. Es bestehen zudem Zusammenhänge



Naturnahe Gewässer bieten für alle Generationen Raum für Erlebnisse, gute Gespräche und harmonisches Zusammensein.

zwischen ausreichender Bewegung und Körperbeherrschung einerseits und kognitiven Fähigkeiten bzw. der schulischen Leistungsfähigkeit auf der anderen Seite. Untersuchungen haben gezeigt, dass Bewegung bestimmte Regionen im Gehirn stimuliert und für ein besseres Anpassungs- und Verarbeitungsniveau sorgt.

Soziale Kontakte

Jeder Mensch braucht alltägliche, möglichst vielfältige und möglichst wahlfreie Kontakte. Dies gilt vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Für die Sozialisation ist kein Lebensabschnitt so wichtig wie die Kindheit. In diesen frühen Lebensjahren verinnerlicht das Kind die grundlegenden sozialen Einsichten und Fähigkeiten. Es muss lernen, mit anderen Menschen auszukommen, Regeln anzuerkennen und sein Verhalten zu trainieren. Dies funktioniert am allerbesten mit Gleichaltrigen. Kinder brauchen aber auch Spiel- und Kommunikationspartner aus anderen Alters- und Generationengruppen. Ältere Kinder und Jugendliche können als Orientierung und Vorbild dienen. Bei diesen wiederum werden Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme weiterentwickelt. Die Zuwendung von Erwachsenen, deren Leitung und vielleicht auch deren Schutz sind ebenso wie die größere Lebenserfahrung, vor allem von Senioren, unersetzliche Elemente.

Bedürfnis nach eigenen Territorien und Rückzugsmöglichkeiten

Kinder und Jugendliche haben ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Bildung eigener Territorien. Diese sind ihr „erweitertes Zuhause“ und dienen als Treffpunkt bzw. zum Spielen und bilden damit die räumliche Voraussetzung für soziale Kontakte. Die Heranwachsenden benötigen aber auch persönliche Rückzugsorte, damit sie sich bei Bedarf „ausklinken“ können. An einem solchen Ort kann man verdauen und träumen, sich wieder Abenteuerliches ausdenken, aber auch mal traurig sein, allein sein, bei sich selber sein.

Selbstständiges Handeln und Lernen, Gestalten und Verändern

Kinder und Jugendliche brauchen Räume, in denen sie selbstständig handeln können, ohne ständig Kontrollen und Dreinreden ausgesetzt zu sein. Erfahrungen werden gemacht durch Versuch und Irrtum. Bei Erwachsenen ist häufig das Denken verbreitet, teilweise weil sie es zu gut meinen, das Lebensumfeld perfekt durchorganisieren zu müssen. Den Heranwachsenden werden fertige Lösungen angeboten, wo alles seine festen Funktionen, seine Ordnung hat. Kinder und Jugendliche wollen aber aktiv ihre Umwelt verändern und gestalten. Sie haben schöpferische Kraft, mit der sie sich und ihre Umgebung ein- und neu ausrichten. Sie haben auch das Recht, sichtbare Spuren zu hinterlassen und deutliche Zeichen zu setzen.

Besondere Bedeutung von Naturerlebnissen

Für eine lebenslange positive Einstellung zur Natur und Umwelt sind die Phasen der Kindheit und Jugend von entscheidender Bedeutung. Wer in dieser Zeit ausreichend Möglichkeiten bekommt, Natur direkt zu erleben, aktiv mit allen Sinnen Natur zu erfahren und spielerisch natürliche Zusammenhänge zu begreifen, wird auch später die Natur als etwas Kostbares, Liebenswertes und Schützenswertes betrachten und sich für den Erhalt einer schönen, vielfältigen und intakten Umwelt einsetzen.



Solche Erlebnisse prägen: wer einmal direkten Kontakt mit „wildem“ Tieren hatte, wird dies sein Leben lang nicht vergessen und Freundschaft mit ihnen schließen.

Wesentliche Strukturen und Elemente naturnaher Spiel-, Begegnungs- und Erlebnisräume

Naturbelassene Freiräume im öffentlichen Bereich, naturnah angelegte Spielräume und Spielplätze, Schulhöfe und Kindergärten sind Möglichkeiten, den oben genannten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Welche charakteristischen Strukturen, Elemente und Ausstattungsmerkmale sollten diese Erlebnisräume aufweisen?

Natürliche Modellierung und vielfältige Gliederung

Häufig werden als Spiel- und Erlebnisräume völlig ebene, problemlos überschaubare Freiflächen zur Verfügung gestellt. Die natürliche Umgebung weist dagegen vielfältige vertikale und horizontale Strukturen auf, die als Vorbild dienen sollten.

Durch natürliche Modellierungen kann die Attraktivität und die Benutzbarkeit eines Geländes wesentlich gesteigert werden. Hügel dienen zum Hinauf- und Hinunterlaufen, zum Klettern, zum Runterrutschen oder Runterspringen, zum Fangen-Spielen oder Verstecken, vielleicht sogar zum Befahren mit Rädern. Sind Sie hoch genug, kann man im Winter mit Schlitten, Rodel und allen möglichen Hilfsmitteln runtersausen. Von der Spitze hat man den besten Überblick über das Geschehen in der Umgebung. Nicht umsonst ist beispielsweise der Erdaushub einer Baustelle ein beliebter Spielplatz, wo sich Kinder stundenlang fantasievollen Beschäftigungen hingeben können. Dann ist der Hügel nicht nur ein Hügel. Er ist vielleicht eine Burg, die erobert oder verteidigt werden muss. Weniger als 2 m Höhe darf der Hügel aber nicht haben, je höher desto besser. Wie natürliche Geländeunebenheiten sollte er steile

und flache Flanken aufweisen. Als Gegenstück darf es Vertiefungen wie Gruben, Mulden und Gräben geben.

Verschiedene Höhen und Tiefen strukturieren bereits das Gelände. Mit Bäumen, Gehölzgruppen, Hecken, Wällen oder mit bespielbaren Bauwerken wie Weidentipis und -tunnels werden weitere Spielbereiche, Nutzungsräume, kleine Nischen und Rückzugsmöglichkeiten geschaffen. Je stärker Flächen strukturiert sind, desto leichter können Kinder ihren Aufenthaltsort und die gewünschte Aktivität nach eigenem Wunsch frei wählen. Sie entscheiden selbst, ob sie alleine, in einer kleinen oder in einer großen Gruppe spielen möchten oder ob sie einfach nur in ihrem Versteck für eine bestimmte Zeit inne halten wollen.

Erdige Elemente, Lehm, Sand, Kies, Steine, Schotter

Kinder und Jugendliche bewegen sich häufig fast den ganzen Tag nur noch auf künstlichem Untergrund oder kommen mit naturfernen Stoffen wie Kunststoff, Asphalt, Beton und Metall in Berührung. Sie sollten aber auch so häufig wie möglich Kontakt mit natürlichen Materialien haben wie Erde, Wiese, Lehm, Sand, Kies, Schotter und Steinen in allen Größen.

Steinmaterialien faszinieren die meisten Menschen, v. a. Kinder. Wer einmal mit Kindern spazieren gegangen ist und etwas länger benötigte, weil alle möglichen Steine aufgesammelt wurden, kann dies nur bestätigen. Kinder sehen bei einem Stein nicht nur einen Stein, sondern interessante Formen, eine schöne Farbzeichnung, vielleicht auch Figuren und Lebewesen. Steine kann man nicht nur sammeln, sondern mit ihnen lässt sich wunderbar bauen und gestalten und alles lässt sich leicht wieder verändern. Größere Steine, Findlinge, Treppen und Mauern laden Kinder zum Hüpfen und Klettern ein. Sie können aber auch ein gemütlicher Sitzplatz sein.



Ein Haufen Sand – mehr braucht es oft nicht für angehende Baumeister und Kuchenbäcker. Manchmal spielt man gerne für sich alleine, aber meist doch lieber zusammen mit anderen. Entsprechend groß muss der Sandspielplatz sein.

Sandbereiche gehören natürlich zur „Standardausrüstung“ von Spielbereichen. Mit Sand kann man hervorragend bauen, graben, modellieren. Dies kann alleine erfolgen oder mit anderen zusammen. Es gibt zwar manchmal Meinungsverschiedenheiten, aber meist werden gemeinsam vortreffliche Werke geschaffen. Dies entwickelt das soziale Verhalten und fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl. Manche „Sandkastenfreundschaften“ halten dann ein Leben lang. Sandflächen sollten möglichst großzügig bemessen und etwas beschattet sein.

Wasser

Eine nicht minder große Faszination übt Wasser aus. Es ist für uns Menschen unverzichtbar, wir brauchen es zum Leben, aber auch zum Spielen. Man kann sich erfrischen, lustig rumspritzen, zahlreiche Rollenspiele durchführen oder das Wasser einfach nur anschauen und zur Ruhe kommen. Oft reicht eine kleine Wasserfläche, vielleicht nur eine Pfütze schon aus. Wasserspielgeräte wären natürlich eine tolle Sache.

S + W = M

Die Formeln $a^2 + b^2 = c^2$ oder $E = m \cdot c^2$ sind sicherlich nicht unwichtig und vielen Menschen bekannt (hoffentlich). Ebenfalls bedeutend ist die Gleichung $S + W = M$, die nicht ganz so vielen Leuten ein Begriff sein dürfte. Die Auflösung lautet: Sand plus Wasser gleich Matsch. Und Matsch muss sein, fasziniert nicht nur die Kleinen sondern hat auch noch für ältere Kinder und sogar für manchen Jugendlichen eine magische Anziehungskraft. Stundenlang werden Flusslandschaften modelliert, Stauungen und Überschwemmungsgebiete geschaffen. Die Aktivitäten innerhalb der Gruppe ändern sich stetig. Die einen sorgen für Wassernachschub aus der Pumpe, andere stauen, bauen Gräben, leiten um und irgendwann erfolgt ein Wechsel.



Sand oder lehmiger Boden und Wasser. Schon entsteht herrlicher Matsch, das ideale Baumaterial für Fluss- und Seenlandschaften.

Holzelemente

Holz ist auf vielfältige Weise einsetzbar und nutzbar. Dies können ganze Baumstämme sein, Stammscheiben mit unterschiedlichen Durchmesser, Wurzelstübe oder Baumkronen. Man kann diese Elemente zum Balancieren, Klettern, Hüpfen, Schaukeln und Wippen oder Sitzen verwenden. Auf imprägniertes oder mit giftigen Mitteln behandeltes Holz ist zu verzichten.

Bepflanzung

Das wesentliche Element von grünen Begegnungs- und Erlebnisräumen ist die Bepflanzung. Bäume und Sträucher bilden neben der Geländemodellierung das Rückgrat von fast jedem natürlichen Gelände. Sie finden Verwendung als Schutz und Abgrenzung sowie zur Raumteilung und dienen für zahlreiche Rollenspiele, zum Beobachten und Verstecken oder zum Klettern. Vielleicht kann man sogar ein Baumhaus bauen. Dabei haben heimische Arten, teilweise auch noch naturnahe Zuchtformen, zahlreiche Vorteile. Für die örtlichen Gegebenheiten und Standortverhältnisse lassen sich geeignete, angepasste Arten finden. Wildgehölze besitzen eine große ökologische Bedeutung. So sind sie wichtige Futterpflanzen oder Lebensraum für unsere heimische Tierwelt. Diese vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Tieren können beobachtet und erlebt werden, wodurch ein wesentlicher Beitrag geleistet wird, dass Kinder und Jugendliche eine emotionale Beziehung zu ihrer heimatlichen Natur entwickeln. Darüber hinaus sind heimische Gehölze meist auch robust und gut bespielbar. Es schadet ihnen weniger, wenn beim Spiel versehentlich einmal ein Zweig abgebrochen wird oder weil bewusst Triebe entfernt werden, weil man diese für Pfeil und Bogen, für eine Peitsche oder als Baumaterial benötigt.

Obstbäume und fruchttragende Sträucher ermöglichen Ernte und Genuss eigener Produkte und ein noch intensiveres Erlebnis der Jahreszeiten. Viele Wildstauden, -kräuter und -blumen können ebenfalls wichtige Elemente naturnaher Erlebnisräume sein und sind häufig robuster als angenommen wird. Mit ihnen lassen sich die Spiel-, Beobachtungs- und Erlebnismöglichkeiten zusätzlich erweitern.



Vielfältig strukturierte Hecken mit einem hohen Anteil an heimischen und robusten Pflanzenarten sind ein unersetzlicher Lebensraum für unsere Tierwelt und erhöhen auch den Erlebniswert im Wohnumfeld für alle Altersgruppen.

Tiere

Das plötzliche Entdecken, das bewusste Beobachten, das vorsichtige Fangen, Berühren und anschließende Freilassen von „wildem“ Tieren sind unersetzliche Erlebnisse und hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck. Die unvermittelt auftauchende Eidechse beim Sonnenbad, der Frosch, die Blindschleiche, selbst ein kleiner Käfer oder eine Spinne können mindestens genauso faszinierend sein wie manche Löwen oder Tiger im Zoo (die sowieso meist nur schlafen). Die bewusste Haltung von Tieren im öffentlichen Grün oder im Außenbereich von Kindergärten und Schulen wird sicher die Ausnahme sein. Aber mit relativ einfachen Maßnahmen können die Kontakt- und Beobachtungsmöglichkeiten erweitert werden. Neben einer naturnahen, vielfältigen Bepflanzung zählen hierzu u. a. Trockenmauern, Wasserbereiche, das Aufstellen eines Vogelfutterhauses oder einer kleinen Vogeltränke sowie selbst gebaute Nisthilfen für unterschiedliche Tiergruppen.

Es wäre wünschenswert, wenn durch gezielte Aktionen noch mehr Möglichkeiten geschaffen werden, Tiere zu erleben. Besuche bei Landwirten, ein Waldspaziergang mit dem Förster, eine Aktion mit dem Imker, eine Erlebnistour am Bach sind nur einige in Frage kommende Beispiele.

Das gesamte Wohnumfeld als Begegnungs- und Erlebnisraum

Im Idealfall ist unser Wohnumfeld zumindest in großen Bereichen von Kindern bespielbar, bietet zahlreiche Möglichkeiten, Natur zu erleben und weist viele Gelegenheiten auf, dass sich Menschen verschiedener Altersgruppen sowohl bewusst treffen als auch mal spontan begegnen können. Die entsprechende Gestaltung der Straßenräume und Wege sowie das Vorhandensein naturbelassener Erlebnisräume wie Brachflächen, Wiesen, Hecken, Wald und dergleichen sind hierfür Voraussetzungen.

Straßenräume und Wege

Straßen und Wege zählen grundsätzlich zu den wichtigsten Räumen für freies Spiel, jede Art von Kommunikation und soziale Kontakte. Früher hat den Kindern die Straße gehört. Heute sind tobende Kinder vielerorts fast ganz aus dem Straßenleben verschwunden. Ebenso sind Rad fahrende Kinder und Jugendliche seltener zu sehen und für viele Erwachsene sind Straßen und Wege auch nur ein notwendiges Übel, um schnell an ein Ziel zu kommen.

Sicherlich ist das Verkehrsaufkommen gestiegen, aber es wurden auch zusätzliche Fehler gemacht und leider haben manche Verantwortliche aus diesen Fehlern bis heute nichts gelernt. Die Straßen, dies gilt auch für manche Nebenstraßen, verlaufen schnurgerade und weisen oft eine vollkommen überdimensionierte Breite auf. Dem Auto wird genügend Platz eingeräumt, für Fußgänger und Radfahrer wird der Raum immer beengter. Abgesetzte Gehsteige vermitteln ein Gefühl der Sicherheit, verführen andererseits zum

Schnellfahren. Es gibt Möglichkeiten, die Sicherheit und die Aufenthaltsqualität zu verbessern. So könnte man mehr verkehrsberuhigte Spielstraßen ausweisen. Die Straßenbreite kann vermindert, Fahrraum und Gehwege können durch Pflanzstreifen voneinander getrennt werden. Einseitige Straßenverengungen, Verkehrsinseln, Fußgängerinseln, alternierendes Parken, Schwellen sind ebenfalls Möglichkeiten. Vielleicht ist an manchen Stellen auch ein zusätzlicher Zebrastreifen oder sogar eine Ampel sinnvoll. Erwachsene sollten sich gründlich zu Herzen nehmen, was die meisten Kinder und Jugendliche sagen, wenn sie gefragt werden, was sie am Straßenverkehr stört: Autos und Lkw fahren viel zu schnell, Geschwindigkeitsbegrenzungen werden nicht eingehalten.



Straßenbreite nicht überdimensioniert, Trennung von Gehweg und Fahrbahn, vielfältige Bepflanzung: hier gefällt es auch dem Fußgänger oder Radfahrer.

Für den Verkehr werden Straßen benötigt, die für Fußgänger und Radfahrer zumindest etwas freundlicher gestaltet werden könnten. Fußgänger und Radfahrer benötigen aber auch nur für sie vorgesehene Wege. Diese Wege sollten als dichtes Netz unsere Siedlungen durchziehen, damit Kindergarten und Schule, der Spielplatz, die Wohnung des Freundes und viele interessante Plätze schnell und vor allem auch sicher erreicht werden können. Auf solchen Wegen kann sich viel Neues und Aufregendes ergeben. Neben der Bewegung an sich und den Gesprächen, die sich dabei entwickeln, sind vielleicht auch Abenteuer zu bestehen, die bei fantasievollen Menschen immer wieder entstehen. In manchen Fällen können die Wegeverbindungen mit zusätzlichen Angeboten bereichert werden. Jeder Hügel am Wegesrand, ebenso wie große Steine verleiten dazu, mal schnell hinauf oder darüber zu hüpfen oder zum Klettern. Man kann vielleicht 2- oder 3-mal mit dem Rad darüber fahren, bevor es dann wieder weitergeht. Vielleicht stellt man ein paar weitere Hindernisse auf, damit man sportlich drüber springen kann. Ein simpler Baumstamm oder Balken lädt zum Balancieren ein. Hier probieren sogar Erwachsene, ob sie es noch können. An einem Tag eventuell nicht, an einem anderen dagegen mit großer Freude. An einem Baum kann man vielleicht ein Kletterseil anbringen.

Ruderalflächen, Rand- und Restflächen

Die Nutzungs- und Strukturvielfalt ist in vielen Ortschaften und Siedlungen nicht mehr so hoch wie in früheren Zeiten. Damit einhergehend ist die Zahl von Brachflächen, Randbereichen und Restflächen zurückgegangen. Diese Flächen finden sich u. a. hinter Ställen, Schuppen und Scheunen, auf einem verlassenen Fabrik- oder Gewerbelände, neben und vor verschiedenen Lagerflächen oder irgendwo in der Siedlung, weil noch niemand genau wusste, was damit anzufangen ist. Für Kinder können solche Flächen unendlich wertvoll sein. Dort finden sich Pflanzenarten, die anderswo nicht vorkommen. Entsprechend können dann vielleicht die daran angepassten Tierarten entdeckt und beobachtet werden. Zwischengelagerte Sand- und Splitthaufen, ein Erdaushub,

Brennholzstapel und dergleichen eignen sich zum unreglementierten, kreativen Spiel. Auf diesen Flächen wird den Benutzern gezeigt, dass niemand so recht Anspruch darauf erhebt und somit Spielen erlaubt ist. Es darf eingegriffen und mitgestaltet werden. Für solche Bereiche übernehmen die Heranwachsenden auch ein gewisses Maß an Verantwortung.

Wiese

Wiesen sind Lebensräume von großer ökologischer Bedeutung. In Abhängigkeit von natürlichen Gegebenheiten wie Bodenbeschaffenheit, Bodenfeuchtigkeit und Kleinklima sowie von menschlichen Nutzungsformen gedeihen verschiedene Wiesentypen, von Frischwiesen bis zum Magerrasen, mit den jeweils typischen Pflanzenarten, zu denen wiederum zahlreiche Tierarten in Beziehung stehen.



Auf Wiesen kann man stundenlang spielen, frei toben, Blumen pflücken, wichtige Informationen austauschen. Und das Essen schmeckt dabei gleich doppelt so gut.

Schon in der Schule sollen laut Lehrplan in der ersten Klasse Pflanzen und Tiere der Wiesen kennen gelernt und die Vielfalt und Schönheit dieses Lebensraumes im jahreszeitlichen Wechsel erfahren werden. Die Schüler sollen entdecken, staunen, den Wert erspüren, aber auch bestimmte Verhaltensregeln einüben und den sorgsamsten Umgang mit Tieren und Pflanzen lernen. Welche Pflanzen halten etwas mehr Belastung aus, wo muss ich vorsichtiger sein, lassen sich auch einmal ein paar Blumen pflücken? Ist es da nicht fast zwingend notwendig, dass natürliches Anschauungsmaterial vor Ort vorhanden ist?

Bäume und Sträucher, Hecke, Gestrüpp

Kinder sollen auch das Leben in der Hecke entdecken. Sie sollen Pflanzen, Tiere, die Entwicklung von der Blüte zur Frucht, den jahreszeitlichen Wechsel, die vielfältigen Nahrungsbeziehungen und Abhängigkeiten kennen lernen. Dominieren vielerorts in den Gärten fremdländische Ziersträucher, sollten im öffentlichen Grün verstärkt heimische Arten verwendet werden. Bei Feldgehölzhecken ist dies sowieso selbstverständlich. Naturnahe, vielfältig und strukturreich angelegte Hecken liefern abwechslungsreiche Reize und sind ideale Spiel- und Erlebnisräume, denn:

- Hecken geben Geborgenheit und stellen Rückzugsmöglichkeiten dar. In ihnen kann man sich verstecken, eine Höhle oder eine kleine Hütte bauen und sich wohlfühlen.
- Hecken spenden Spielzeug und Bastelmaterial. Hagebutten von Wildrosen, Holunderzweige, Triebe und Früchte der Haselnuss können vielseitig verwendet werden. Wildgehölze sind robust genug und halten das Bespielen gut aus.
- Hecken sind ideale Beobachtungspplätze. Durch die Vielfalt und den jahreszeitlichen Wechsel ermöglichen Hecken fast wöchentlich neue Erlebnisse und spannende Entdeckungen.

Nicht nur für Kinder, sondern für alle Altersgruppen sind Hecken wertvolle Elemente im Wohnumfeld. Sie gliedern, strukturieren und verschönern die Umgebung und sind immer interessant. Nicht minder wichtig sind alle Arten von Bäumen. Ihre ästhetische,

gesundheitliche und ökologische Bedeutung ist unersetzlich. Auch sie werden als Versteck genutzt, vielleicht kann man in der Krone klettern oder man kann eine Schaukel, ein Kletterseil oder eine Strickleiter daran befestigen. Und wer als Kind oder Jugendlicher ein eigenes Baumhaus besessen, dieses sogar mit Freunden selbst gebaut hat, wird sich sein Leben lang daran erinnern.



Auf einen Baum zu klettern ist immer ein faszinierender Reiz. Wenn dabei noch süße Früchte ergattert werden können, ist dies umso besser. Grundsätzlich gilt: wer hinauf klettern kann, der kommt auch wieder heil herunter.

Wald

Wälder gehören zu den produktivsten Ökosystemen. Sie beherbergen fast unüberschaubar viele Tier- und Pflanzenarten, sind für den Menschen ein wertvoller Erholungsraum und bieten vielfältigen Nutzen. Wälder sind lebenswichtig. Persönliche Naturerfahrungen im Wald sind Voraussetzung, um die großartige Bedeutung dieses Lebensraumes wahrzunehmen und zu verstehen. Manchmal ist es unheimlich und etwas schaurig, aber immer spannend und schön.

Bach und Weiher

Naturnah verlaufende Bäche mit flachen, zugänglichen Uferbereichen, naturbelassene Tümpel und Weiher mit ausgedehnten Flachwasserzonen und richtigem Fischbesatz sind Erlebnisräume der „Extraklasse“. Selbst an kleinen und großen Pfützen gibt es viel zu entdecken. Lebensräume mit Wasser bieten eine große Vielfalt an Leben. Dort kann man prächtige Libellen bei ihrer luftigen Jagd nach Beute bestaunen, Frösche und Molche entdecken, Kaulquappen fangen (und natürlich wieder freilassen), verschiedenste Insekten beobachten und vieles mehr. Der Uferbereich lässt sich verändern, ein kleiner Seitenarm oder ein Hafen bauen. Man kann sich kurz erfrischen, wenn es zu heiß ist. In gewissem Umfang können auch weitere Freizeitaktivitäten ausgeübt werden, beispielsweise Schlittschuhlaufen, Eishockey spielen oder Eisstockschießen.

Öffentliche Spielplätze

Wenn nun die gesamte Ortschaft bespielbar und erlebbar ist und zahlreiche Möglichkeiten aufweist, sich zu treffen, warum soll dann noch ein Spielplatz errichtet werden? Spielplätze gab es doch früher auch kaum? Nun, die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Spielplätze sind heute zumindest eine willkommene und sinnvolle Ergänzung, in vielen Fällen sogar eine absolute Notwendigkeit. Die Anlage von Spielplätzen ist eine Möglichkeit, Räume zu schaffen, die speziell für Kinder, teilweise auch für Jugendliche, bestimmt sind. Dort können sie sich frei und sicher entfalten, sich austoben, frei spielen, soziale Kontakte knüpfen und Abenteuer erleben. Öffentlich angelegte Spielplätze sind willkommene neutrale Treffpunkte. Man kann sich dorthin verabreden, den Platz aber auch mal spontan alleine aufsuchen. Spielplätze sind darüber hinaus auch wichtige Kommunikationsplätze für Jung und Alt. Die Anlage, Gestaltung und Ausstattung eines Spielplatzes hängt u. a. von den räumlichen Bedingungen, den verfügbaren finanziellen

Mitteln und vor allem natürlich auch von der Anzahl vorhandener Kinder und Jugendlicher ab. So sind Spielplätze unterschiedlichster Form entstanden. Viele davon werden gut angenommen.



Gute Kombination aus Spielgeräten und naturnahen Elementen: vielseitig bespielbare Burganlage, kleinere, ergänzende Geräte, Geländemodellierung mit Rutsche, grüne Rahmenbepflanzung.

Daneben findet man aber auch Spielplätze, auf denen sich nur sehr selten Kinder finden lassen und diese dort auch oft nur kurz verweilen. Häufig handelt es sich dabei um Spielplätze, die etwas steril und einfallslos angelegt wurden und auf denen nur Fertiglösungen in Form einiger technischer Spielgeräte stehen. Fertige Spielgeräte sollen an dieser Stelle nicht verdammt werden. Sie sind wichtige, manchmal auch unersetzliche Bestandteile eines Spielgeländes. Die Holmbreitrusche für Kleinkinder oder alle möglichen Typen von Schaukeln sind fast unschlagbar. Es gibt auch sehr gelungene Angebote, die verschiedene Bedürfnisse in einem Komplex erfüllen, eine Mehrfachnutzung ermöglichen und ein hohes Anregungspotential haben. Das Problem, welches auf Spielplätzen, die zu stark von Geräten dominiert werden auftreten kann, ist, dass Kinder nach einer Anfangsphase, in der sie die neuen Geräte entdecken und ausprobieren, sich schnell wieder langweilen. Weitere Gründe für eine geringe Nutzung eines Spielplatzes sind daneben auch eine ungünstige Lage und Erreichbarkeit sowie ein schlechter Wartungs- und Pflegezustand. Ein Spielplatz ist zwar vor allem für Kinder gedacht, aber nicht ausschließlich. Es finden dort vielfache Begegnungen und Kommunikationsformen zwischen allen Altersgruppen statt. Erwachsene, Eltern und Großeltern begleiten ihre eigenen und andere befreundete Kinder oder ihre Enkel. Vielleicht müssen ältere Kinder oder Jugendliche die jüngeren Geschwister begleiten, was nicht unbedingt immer große Freude hervorruft. Aber möglicherweise trifft eine Freundin das gleiche „Übel“. In Begleitung erscheint die Situation dann doch gleich viel angenehmer.



Ein Dorfanger als Spielplatz und Treffpunkt für Jung und Alt: vorne Spielgeräte und Platz für die Jüngeren und deren Begleitpersonen, ein Fußballfeld für ältere Kinder und Jugendliche, weiter hinten eine Sitzgelegenheit unter einem schönen Baum.

Für all diese Personengruppen sind ausreichend Sitzgelegenheiten wichtig. Dabei muss es sich nicht immer um teure Bänke und Tische handeln, auch Steine, Mauern oder Holzelemente können benutzt werden. Schön wäre eine Beschattung. Zu überlegen ist auch, ob die Sitzmöglichkeiten nicht in einem etwas größeren Abstand zu den spielenden Kindern postiert werden sollten, als dies in vielen Fällen zu sehen ist. Natürlich sollte dies in guter Sicht- und Rufentfernung erfolgen, aber es macht einen erheblichen Unterschied, ob ein Erwachsener nur 1 m oder vielleicht 10 m entfernt sitzt und nicht so oft eingreift. Es entwickeln sich viel längere Spielgeschehen und die Kinder meistern die häufig auftretenden kleinen Problemchen immer öfter selber. Und die ältere Schwester will manchmal auch lieber ein paar Meter mehr vom kleinen Bruder entfernt sitzen. Auch Erwachsene spielen und bewegen sich gerne. Deshalb ist es durchaus einen Gedanken wert, ob für sie zusätzliche Spiel- und Bewegungsangebote auf dem Gelände integriert werden können. Vielleicht ist Platz für Boccia oder ein Schachspiel. Es werden ferner zunehmend Geräte und Hilfsmittel auch für ältere Personen angeboten, mit denen diese etwas ihre Fitness und Motorik trainieren können, die dabei aber durchaus auch von Kindern gerne genutzt werden.

Sonstige Spielmöglichkeiten

Neben Spielplätzen sind noch weitere Spiel-, Bewegungs- und Kontaktmöglichkeiten wünschenswert. Diese können in einem großen Spielgelände integriert sein oder an anderer Stelle zur Verfügung stehen. Eine ausreichend große Wiese und ein stabiles Tor, gegen zwei Tore hat man auch nichts einzuwenden, ergeben einen klasse Bolzplatz. Ein Stückchen Grün und ein Netz und schon kann man Volleyball oder Federball spielen. Tischtennisplatten aus Kunststoff lassen sich leicht an vielen verschiedenen Orten aufstellen, vielleicht neben dem Buswartehäuschen, an dem auch ein Basketballkorb hängen könnte. Hügel für Radfahrer sind bereits erwähnt worden, vielleicht lassen sich längere Rennstrecken oder größere Geschicklichkeitsparcours anlegen. Immer mehr Kinder und Jugendliche können nicht oder nur schlecht schwimmen. Dies ist gut nachvollziehbar, stehen doch immer weniger Schwimmmöglichkeiten zur Verfügung. Es gibt zwar Erlebnis- und Spaßbäder, diese sind aber nicht unbedingt preiswert und oft auch nicht gut erreichbar. Ein kleineres Gemeindefschwimmbad würde häufig schon reichen.



Ein Stück grüne Wiese, ein Tor und schon ist der Weg frei für Spiel, Bewegung, Spaß und zahlreiche Erfolgserlebnisse.

Im Winter will man auch Spiel, Spaß und Bewegung. Ein kleiner Hügel reicht oft schon aus, um einen halben Tag wild zu rodeln. Schön wäre es, wenn man auch etwas Schlittschuh laufen oder Eishockey spielen könnte. Hat man hierfür keinen geeigneten Weiher zur Verfügung, könnte man eine künstliche Eisfläche schaffen, indem eine flache Mulde ausgeschoben wird, die bei passender kalter Witterung und Bedarf mit Wasser gefüllt wird. Ist die Fläche groß genug, ist noch Platz für Eisstockschießen.

Angebote für Jugendliche

Die bisherigen Ausführungen beziehen sich zwar teilweise auch auf Jugendliche, legen aber den Schwerpunkt auf Kinder. Wie ist es nun um Begegnungs- und Erlebnisräume für Jugendliche bestellt? Wenn wir ehrlich sind, handelt es sich bei älteren Jugendlichen um eine in vielen Fällen stark vernachlässigte Gruppe und die Angebote, sich zu treffen, etwas zu tun, sich auszutoben usw. sind häufig sehr dürftig.

Vor allem für Jugendliche ist das Eingebundensein in eine Gruppe von etwa Gleichaltrigen sehr wichtig. Diese verstehen die vielfältigen Konflikte, die in dieser Lebensphase auftreten, die Wünsche und Bedürfnisse in der Regel viel besser als Erwachsene, sprechen die gleiche Sprache, hören die gleiche oder ähnliche Musik und gehen auf die gleichen Veranstaltungen. Jugendliche wollen und müssen sich auch von Erwachsenen emanzipieren, sie benötigen ihre eigenen Territorien und Treffpunkte. Werden ihnen diese Orte zugestanden, wird dies sehr wohl positiv registriert und die Bereitschaft gefördert sich in manchen Fällen mit in die sonstige Gemeinschaft einzubringen. Dabei ist es wichtig, dass die Angebote nicht als fertige, von Erwachsenen geschaffene Lösungen präsentiert werden, sondern die Jugendlichen von der Planung über Erstellung bis hin zum laufenden Unterhalt aktiv mit einbezogen werden. Fertige Erwachsenenlösungen werden sonst eventuell nicht anerkannt.

Ein eigenes Jugendzentrum, eigene Räumlichkeiten in einem Gemeinschaftsgebäude, eine beheizbare Hütte oder ein Bauwagen werden sicherlich von den meisten Jugendlichen begrüßt. Ideal wäre noch ein schönes angeschlossenes Außengelände. Daneben sollten aber auch Treffpunkte im öffentlichen Freibereich angeboten sein. Diese Treffpunkte sollten zum einen ausreichend zentral liegen, um beobachten, aber auch um gesehen werden zu können, und zum anderen eine ausreichende Distanz zu anderen öffentlichen Bereichen haben, zu den Territorien der Kinder und Erwachsenen. Verbessert wird die Situation dann noch, wenn zu diesen Treffpunkten Betätigungsangebote hinzukommen. Das kann eine Tischtennisplatte sein, besser wären natürlich Möglichkeiten Trendsportarten nachzugehen. Zu diesen zählen derzeit u. a. Beach-Volleyball-Plätze, Streetball-Bereiche, Kletterwände und Skateranlagen.

Und was ist mit Naturerlebnissen für Jugendliche? Jugendliche sind sehr wohl für ökologische Belange, für Natur- und Umweltschutz und für die Grüngestaltung ihres Wohnumfeldes zu gewinnen und



Jugendliche helfen mit bei der Anlage eines Gehölzlehrpfades. Wenn sie gefordert werden und sich einbringen können, sind sie oft gerne bereit, unsere Umgebung positiv mitzugestalten.

zu begeistern. Sie sind bereit, hierfür ihre Kreativität, ihre Fähigkeiten und ihre Energie einzusetzen, vor allem dann, wenn sie bereits in der Kindheit möglichst viele positive Naturerlebnisse hatten und dadurch „dauerhaft sensibilisiert“ sind. Voraussetzung ist aber wieder, dass sie nicht von den Erwachsenen weitreichende Anweisungen und Vorgaben vorgesetzt bekommen, sondern sich selbst einbringen können. Wer etwas selbst geplant und gestaltet hat, sich mit dem Ergebnis identifizieren kann, der wird sich für den Erhalt und die positive Weiterentwicklung einsetzen.

Naturnahe Gestaltung von Schulhöfen und Kindergärten

Kinder und Jugendliche verbringen viele Stunden, entscheidende und wertvolle Zeit im Kindergarten und in der Schule. Wie ist es in vielen Fällen um die Freiräume in diesen Einrichtungen bestellt? Leider überwiegen vor allem an den Schulen Pausenhöfe, die fast komplett versiegelt sind, ohne Gliederung und ohne Strukturen. Die oft artenarme und monotone Bepflanzung liefert wenig Naturerlebnisse. Bei Kindergärten ist die Situation häufig positiver zu bewerten, aber auch hier gibt es zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten.



Ein grüner Schulhof mit zahlreichen Elementen und Strukturen für Spiel und Bewegung, Ruhe und Kommunikation, Kreativität und Naturerlebnisse. Da freut man sich darauf, in die Schule gehen zu dürfen.

Natürlich unterscheiden sich die Bedürfnisse von Schülern einer Grundschule von denen im Gymnasium. Aber es gibt grundsätzliche Übereinstimmungen. Schüler wünschen sich eine stärkere Gliederung in Nutzungsräume. Sie wollen Räume, in denen sie spielen und sich bewegen können, aber auch Ruhezeiten. Sie wünschen sich mehr Natur im Schulgelände und schließlich wollen sie aktiv mitgestalten und ihre Kreativität einbringen.

Seit mehreren Jahren widmet man sich verstärkt der Frage, wie ein Schulgelände schülerfreundlicher konzipiert werden kann. Dabei stellt sich heraus, dass im Idealfall ein Schulgelände, selbiges gilt auch für Kindergärten, vier Nutzungsräume aufweisen sollte:

- Räume für Ruhe und Kommunikation
- Räume für Naturerlebnisse
- Räume für Spiel und Bewegung
- Räume für kreatives Gestalten

Für jeden Bereich stehen zahlreiche Elemente und Möglichkeiten zur Verfügung, um die Bedürfnisse erfüllen zu können.

Gärtnern mit Kindern

Naturerlebnisse vielfältiger Art führen zu einer positiven Einstellung, zu Zuneigung und Freundschaft zur Natur. Gärtnern, der Anbau, die Pflege und Ernte von gärtnerischen Kulturen, hat dabei eine besondere Bedeutung und geht über die normalen Naturerfahrungen hinaus. Über den aktiven, direkten, regelmäßigen Umgang mit Pflanzen lassen sich viele Aspekte vermitteln. Durch die Gartenarbeit werden Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Achtsamkeit und Entscheidungsfähigkeit geschult. Kinder übernehmen Verantwortung für ihre pflanzlichen Schützlinge. Sie lernen, dass es ihren Pflanzen nur dann gut geht, wenn Licht, Boden, Temperatur und Wasser stimmen. Wer vergisst zu gießen, stellt schnell fest, dass dies nicht mehr passieren sollte. Auch lernen Kinder Geduld und Durchhaltevermögen, denn Pflanzen brauchen Zeit zu wachsen. Durch aktives Säen oder Pflanzen, regelmäßige Pflegearbeiten und schließlich durch den Erfolg, wenn die Produkte ihres Schaffens geerntet werden können und vielleicht noch verarbeitet werden, erfahren sich die Kinder als selbstschöpferische Wesen. Schließlich lernen sie, wo unsere Nahrung herkommt, wodurch die Wertschät-

zung gegenüber Lebensmitteln und der bewusste Umgang damit nachhaltig beeinflusst werden kann. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Salatkopf oder Tomaten immer im Supermarkt zur Verfügung stehen, sondern dass dies schon etwas Mühe voraussetzt.



In der Erde buddeln, selber säen, pflanzen, gießen und ernten macht fast allen Kindern großen Spaß. Zu erleben, wie sich das eigene Tun auf die Pflanzen auswirkt, bringt wichtige und nachhaltige Erfahrungen.

Schulgarten, Gartenbeete im Kindergarten

Es gibt fast unzählige Möglichkeiten, einen Schulgarten zu gestalten. Welche Elemente umgesetzt werden können, ist u. a. abhängig von den Gegebenheiten der Schule, ihren Zielsetzungen, ihrem Zeitbudget, ihrer Schülerzahl und nicht zuletzt vom Flächenangebot. Aufgrund des vielfältigen Nutzens sollte dieser „Lehr- und Erlebnisbereich“ aber zu den selbstverständlichen Anlagen in einem Schulgelände zählen. Ebenso sollten im Außenbereich von Kindertagesstätten zumindest einige Gartenbeete vorhanden sein.

Vereinslehrgarten

Ein ausreichend großer Schulgarten, in dem jedes Kind ein eigenes Beet besitzt und zudem noch in größerem Umfang Gemeinschaftsbeete zur Verfügung gestellt werden, wäre sicherlich ein Idealfall, lässt sich aber nicht immer realisieren. Zudem wachsen viele Kinder ganz ohne Garten auf oder der Privatgarten ist ein reiner Ziergarten, ohne Gemüse und Obst. Fast alle Kinder würden aber gerne in der Erde buddeln, selber aussäen und gießen. Ein eigenes Gemüsegärtchen würde sie begeistern. Vielleicht lässt sich dies im Rahmen eines Vereinslehrgartens realisieren. Dort könnten auch immer wieder sehr gut Jahresschwerpunkte umgesetzt werden. Wenn kein Lehrgarten vorhanden ist, sollte angedacht werden, von einem Landwirt oder von Privatpersonen landwirtschaftliche und gärtnerische Teilflächen vorübergehend zu pachten oder zu „entleihen“. Häufig ist die Bereitschaft, das Gärtnern mit Kindern zu unterstützen, sehr groß und die Flächen werden meist kostenlos überlassen.

Rechtliche Grundlagen, Fragen der Sicherheit

Naturnahe Spiel- und Erlebnisräume sind unter pädagogischen und entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten betrachtet von großem Wert. Wie steht es aber mit der Gewährleistung der Sicherheit? Sicherheitsmaßnahmen sind notwendig. Das bedeutet aber nicht, dass jegliches Risiko ausgeschaltet werden muss, dies ist auch nicht möglich. Kinder und Jugendliche wollen neue, überschaubare Herausforderungen meistern. Zu ihrer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung gehört das kalkulierbare Risiko. Nicht erkennbare Gefahren dagegen sind unbedingt zu vermeiden.

An diesen Grundsätzen orientiert sich auch im Wesentlichen die DIN-Norm 18034 („Spielplätze und Freiräume zum Spielen – Anforderungen und Hinweise für die Planung und den Betrieb“). Die Berücksichtigung dieser Norm schreibt der Gesetzgeber als verbindliche Grundlage für kommunales Handeln vor. Darüber hinaus sind die europäischen Normen DIN EN 1176 („Spielplatzgeräte“, 7 Teile)

und DIN EN 1177 („Spielplatzböden“) zu beachten, in denen weitere Sicherheitsstandards und -kriterien behandelt werden. Hierzu zählen auch konkrete Hinweise, wie regelmäßige Inspektionen und Wartungsarbeiten durchzuführen sind.

Fragen der Sicherheit werden darüber hinaus in verschiedenen Informationsschriften behandelt, die bei den zuständigen Unfallversicherungsträgern zu beziehen sind. Hierzu zählen u. a. folgende Informationen des Bayerischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes (GUVV):

- GUV-SI 8014: Naturnahe Spielräume
- GUV-SI 8017: Außenspielflächen und Spielplatzgeräte
- GUV-SI 8073: Schulhöfe – planen, gestalten, nutzen
- GUV-SI 8018: Giftpflanzen – Beschauen, nicht kauen

Hingewiesen werden soll an dieser Stelle auf mehrjährige Erfahrungen mit vorhandenen naturnahen Erlebnisräumen. Es hat sich gezeigt, dass dort die Unfallhäufigkeit und das Verletzungsrisiko sogar merklich geringer sind. Von einigen blauen Flecken, kleineren Hautabschürfungen und Kratzern mal abgesehen, aber diese gehören ja zu den wichtigsten Erfahrungen, die jeder einmal machen muss.

Einbindung der Zielgruppen

Kinder, Jugendliche und Erwachsene müssen bei der Planung, Gestaltung, Pflege und Weiterentwicklung ihrer Begegnungs- und Erlebnisräume mitreden dürfen und eingebunden werden. Viel zu häufig meinen Planer, Architekten, Behörden und sonstige Experten, die richtigen Lösungen alleine zu kennen. Die betroffenen Zielgruppen wissen jedoch oftmals besser, was sie benötigen. Wenn die verschiedenen Stellen offen und ehrlich miteinander kommunizieren und ihre unterschiedlichen Standpunkte anerkennen und diskutieren, entstehen die besten Lösungen. Kinder können sich vielleicht noch nicht so exakt schriftlich ausdrücken, dann lassen wir sie halt Modelle bauen, in denen sie ihre Wunschvorstellungen präsentieren können.



Nicht wir Erwachsenen alleine wissen, was für die Jüngeren gut ist. Lassen wir die Kinder und Jugendlichen mitreden, dann erzielt man die besten Ergebnisse.

Wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen Sinn sehen, sind sie immer wieder für eine freiwillige Mitgestaltung ihrer Umgebung zu motivieren. So wird nicht nur Geld gespart, sondern auch die Identifikation und das Verantwortungsbewusstsein gefördert. Eine negative Einstellung und daraus resultierend vielleicht sogar Vandalismus werden dadurch vermieden.

Nicht umsonst gilt die Aussage „Baue eine Hütte für Kinder und sie werden Bretter daraus machen. Gib Kindern Bretter, Hammer und Nägel, und sie werden eine Hütte bauen!“

Aktivitäten von Gartenbauvereinen

Grüne Begegnungs- und Erlebnisräume mit Möglichkeiten zum freien Spiel, zu ungezwungenen Kontakten und auf unterschiedlichste Weise Natur zu erleben sind für alle Altersgruppen von vielfältiger Bedeutung. Sie sind unersetzlich für die positive körperliche, geistige, seelische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und haben darüber hinaus auch eine ausgleichende und stärkende Wirkung auf die Psyche und das körperliche Wohlbefinden von Erwachsenen. Um ein naturnahes, grünes und blühendes Wohnumfeld zu schaffen, sind alle aufgerufen: Kinder, Jugendliche, Eltern und sonstige Erwachsene jeden Alters, Behörden, Schulen und Vereine.

Eine besonders wichtige Rolle kommt hierbei den Gartenbauvereinen zu. Sie tragen als „Grünes Gewissen“ wesentlich dazu bei, wie unsere Umgebung gestaltet wird. Mit der Gesamtheit ihrer Mitglieder und der guten Vernetzung zu Personen und Institutionen des Gartenbaues und der Landespflge besitzen die Gartenbauvereine eine große Naturkompetenz und vielfältige gärtnerische sowie auch handwerkliche Fertigkeiten und Fähigkeiten, die an anderen Stellen oft nicht in dem Umfang vorhanden sind.



Eine Heckenexkursion ist spannend und lehrreich. Die Naturkompetenz von Gartenbauvereinen kann hier wertvoll eingebracht werden.

Die Kinder- und Jugendarbeit hat in den Gartenbauvereinen und -verbänden seit vielen Jahren eine große Bedeutung. In Form von Einzelaktionen das Jahr über, im Rahmen des Ferienprogrammes oder durch die Gründung einer Kinder- und Jugendgruppe wird eine große Vielfalt an Aktionen und Möglichkeiten angeboten zur Naturbegegnung und zum Gärtnern. Dabei werden zunehmend auch Aktionen und Maßnahmen durchgeführt, die sich nicht nur speziell an die Heranwachsenden richten, sondern sowohl an diese als auch an die Erwachsenen. Es werden gemeinsame Wanderungen und Ausflüge unternommen, Garten-, Pflanz- und Pflegearbeiten durchgeführt und zusammen Feste gefeiert. Der Kontakt zwischen Jung und Alt ermöglicht den jungen Leuten, sich am Erwachsenen Vorbild zu orientieren, aber auch die älteren Generationen können durchaus davon lernen. Grüne Begegnungs- und Erlebnisräume sind gerade deswegen heute so wichtig für eine verständnisvolle aktive Beziehung zwischen Jung und Alt.

